



## Selbstfindungs-Partei Deutschlands

Wenn die SPD etwas wirklich sehr gut kann, dann ist es die Beschäftigung mit sich selbst. Nennen Sie mal bitte, ohne lange nachzudenken, die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung oder die des Berliner Senats. **Olaf Scholz** lassen wir nicht gelten. In Berlin? **Iris Spranger** sorgt als Innensenatorin erkennbar für eine gewisse Sicherheit und nicht mehr so aufgeheizte 1.-Mai-Demos. Wie geht's der Wirtschaft mit **Franziska Giffey**? Und **Christian Gaebler** kann nicht mehr bauen, als es das durch den Bürokratiedschungel ausgebremste Baugewerbe leisten kann. Die städtischen Wohnungsgesellschaften sanieren vornehmlich ihre Bestände, können aber auch nicht so viel bauen, wie es sein müsste.

In Berlin soll ein neuer Parteivorstand der SPD gewählt werden. Da demnächst nur noch ein Funktionär aus dem Abgeordnetenhaus beziehungsweise Senat Vorsitzender beziehungsweise Vorsitzende werden kann, hat **Franziska Giffey** schon mal verzichtet und **Raed Saleh** das Feld überlassen.

Mitgliederentscheide sind in der SPD nichts Neues. Während dieser, für Außenstehende langweiligen Verfahren, bleibt kaum Zeit sich mit richtiger Politik zu beschäftigen. Nun soll es mal wieder einen Entscheid geben. Es treten jeweils als Doppelspitze an:

**Jana Bertels** und **Kian Niroomand**  
**Nicola Böcker-Giannini** und **Martin Hikel**  
**Luise Lehmann** und **Raed Saleh**

Außerhalb der SPD-Mitgliedschaft sind lediglich die Namen **Martin Hikel**, Bürgermeister von Neukölln, und **Raed Saleh**, Fraktionsvorsitzender im Abgeordnetenhaus, bekannt. Auch wenn eine Mitgliederbefragung für die nächsten Wochen die Medien mehr beschäftigen wird, als die Realpolitik, so ist diese Art der Selbstfindung gut zu heißen, weil, höchst demokratisch.

30 Jahre lang aus Insidersicht und danach als naher Beobachter, habe ich erlebt, wie Vorstände in ihre Ämter kommen, wenn allein die Delegierten entscheiden dürfen. Jemand, der mal Vorsitzender werden wollte, hat tatsächlich alle Delegierten, teilweise spät abends angerufen, um sie von sich zu überzeugen. Woher hatte er die Telefonnummern? Er ist dann tatsächlich gewählt worden, um nach vier recht erfolglosen Jahren wieder von dem Vorsitzenden, gegen den er einst gewann, wieder nach Hause geschickt zu werden. So schön kann Parteipolitik sein.

„An der Mitgliederbefragung teilnehmen dürfen alle SPD-Mitglieder, die zum Stichtag 23. Februar 2024

Mitglied der SPD Berlin sind.“ Schnell noch eintreten, lohnt also nicht.

„Die Mitgliederbefragung wird als Online-Abstimmung und als Briefwahl durchgeführt. Um online abstimmen zu können, müssen sich die Mitglieder bis zum 17. März 2024 dafür registrieren. Wer sich für die Online-Abstimmung nicht registriert, erhält die Abstimmungsunterlagen automatisch per Post zugestellt.“, heißt es in einer Pressemitteilung der SPD.

„Zur Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten wird der Landesvorstand drei Mitgliederforen veranstalten: Am 12. März und am 11. April im Willy-Brandt-Haus und am 16.4. digital. Die SPD-Kreise können bis zu vier weitere regionale Mitgliederforen anbieten.“

„Die Befragung der Mitglieder findet vom 6. April bis 19. April 2024 statt; die Stimmen müssen spätestens bis zum 19. April 2024, 22.00 Uhr eingegangen sein. Die Mitgliederbefragung wird am 20. April 2024 im Kurt-Schumacher-Haus ausgezählt. Das Ergebnis wird unmittelbar nach der Auszählung bekanntgegeben. Bei der Mitgliederbefragung ist die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen erforderlich. Falls kein Kandidaten-Team die absolute Mehrheit erreicht, findet im Anschluss eine Stichwahl zwischen den beiden Bestplatzierten statt. Im zweiten Wahlgang ist die einfache Mehrheit ausreichend.“ Der Landesvorstand wird dann förmlich vom Landesparteitag am 25. Mai 2024 gewählt.

Das größte Risiko bei diesem Entscheid geht **Raed Saleh** ein. Er ist seit 2011 Vorsitzender der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und seit 2020 gemeinsam mit **Franziska Giffey** Landesvorsitzender der Partei. Ob er aus der Position des Landesvorsitzenden heraus punkten kann, wird sich zeigen. Sollte Saleh verlieren, dürfte sein Amt als Fraktionsvorsitzender wackeln.

Die Erfahrung, wie es ist, zu verlieren, hat Saleh vor knapp zehn Jahren gemacht, als er, **Jan Stöß** und **Michael Müller** Regierender Bürgermeister werden wollten. Müller gewann im ersten Wahlgang mit 59,11 Prozent, vor Stöß mit 20,8 und Saleh mit 18,6 Prozent. Müller hatte also knapp 20 Prozent mehr Stimmen als Stöß und Saleh zusammen. So richtig erholt hat sich Saleh von diesem Schmerz nie. Sein Ziel, eines Tages doch noch Regierender Bürgermeister zu werden, hat er nie aufgegeben. Im Mai könnte dieser Traum endgültig ausgeträumt sein, oder auch nicht...

**Ed Koch**